

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 10 (1934)
Heft: 16

Artikel: Schuster bleib bei deinem Leisten?
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-754601>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



AUFAHMEN VON
H. STAUB

Schuhmachermeister S.:

Ich bin schon seit 60 Jahren Schuhmacher, aber so schlimme Zeiten habe ich noch nie erlebt. Doch das Preisgeflüster geht an. Den Leuten fehlt einfach die richtige Qualität. Sie finden, es sei viel wichtiger, daß die Schuhe neu aussehen. Wenn sie in den Fabrikshäusern ankommen, so bringen sie Blätter bekommen, das ist ihnen gleich, trotz erzählen sie dann von ihrer Sparsamkeit. Viele Damen, die sich stundenlang mit ihren Fingernägeln beschäftigen, behaupten, die Füße einfach stiefmütterlich, denn der Scrumpf verdeckt ja alles.

**Rechts
Schuhmachermeister K.:**

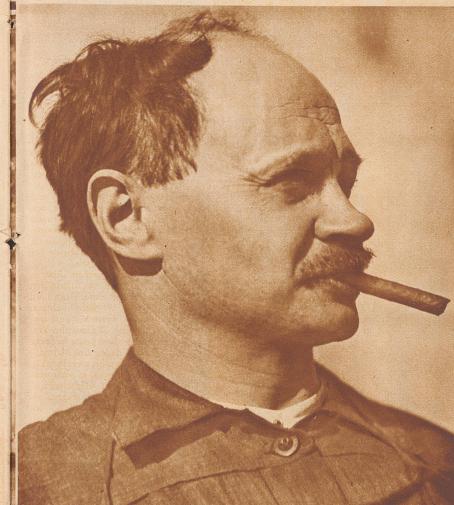
Ich kann es mir gar nicht versagen, daß es für viele Arbeiter und vor allem für die Arbeitslosen unmöglich ist, eine Schuhreparatur machen zu können, um einen kleinen Lohn für meine Arbeit zu verdienen. Für diese Leute sind jene Großbetriebe, die uns früher oder später zu Grunde richten, einfach eine Notwendigkeit, um die Qualität unserer Arbeit, die in diesen Betrieben geleistet wird, will ich lieber nicht sprechen. Aber es wäre unrichtig, wenn ich Ihnen sage, daß es sich auch mit den Billigsten, vorlieb nehmen müssen, einen Vorwurf machen wollte. Warum aber Fixbesoldete und Leute in festem Gehalt nicht mehr auf die Leistung gabe von ein bis zwei Franken nichts ausmacht, es nicht vorziehen, einen wirtschaft beobachten einen zu tragen, das ist mir unverständlich. Ich frage mich immer wieder, ob es Gleichgültigkeit ist, oder ob der schenbare kleine »Profit« eine so große Anziehungskraft auf die Leute hat, daß sie es wagen, wenn er sich überlegte, daß er durch seine Gleichgültigkeit uns Kleinhändler langsam aber sicher zuwenden müßte, bestimmt zu bestimmt. Nein, wir verstehen es nicht, großaufgezogene Reklame zu machen, um den Decken sich eben nicht mi-

Nr. 16

Nr. 16

ZÖRCHER ILLUSTRIERTE

493



**Rechts
Schuhmachermeister B.:**

So geht es schon seit einigen Jahren. Früher habe ich in einer Gemüse- und Schuhwarengroßhandlung gearbeitet und bekam einen schönen Stundenlohn. Arbeit war in Hülle und Fülle da. Dann wurde die Gemüsehandlung aufgelöst und ich mußte mich selbstständig machen. Zuerst konnte ich mich nicht beklagen. Als die Gemüsehandlung geschlossen wurde, da gab es den ersten Arbeitsrückgang bemerkt. Die Leute ließen während des ganzen Winters keine Schuhe mehr kaufen. Als ich eine Ausgabe für einen solid besohlten Schuh keiner großen Rolle spielte, die fahrbare Heizung hat alle Auto und sonstiges zu Schuhmaterial. Sie kommen manchmal zu mir, um hin und wieder einen Knopf auszutauschen. Als ich in diesem Betrieb immer mehr Konkurrenz machte, habe ich einige Maschinen angekauft, um mich schneller arbeiten zu können, und die mechanischen Schleifer. Aber ich muß immer mehr erkennen, daß ich mich nicht zu beeilen brauche, ich habe mehr freie Zeit, als mir lieb ist, Zeit zum Grübeln und zum Nachdenken über die Frage: »Was soll ich tun, wenn es noch ein Jahr so weiter geht?«



Schuster bleib bei deinem Leisten?



Schuhmachermeister M.:

Was soll ich sagen, solange die Leute Schuhe kaufen, die billiger sind als eine gute, solide Lederschuh. Ich kann sie nicht für die einmalige Besohlung keine großzügige Summe verlangen, will sie aber für die neue Schuhe zahlen. Und wenn ich ehrlich sei, will ich sie nicht zahlen, daß es schade wäre, an diese Fabrikshäuser, die es nicht mehr verdienen, eine solide Schuh zu festigen. Es kann vorkommen, daß das Oberleder schon nichts mehr taugt, wenn die nachträglich angebrachte Sohle noch lange brauchbar wäre. Aber es gibt eben auch solide Schuhe, die sehr eleganten Schuhen mit angestrichen Schritten auf hohen Absätzen durch die Straßen zu trappeln und dabei denken, die Qualität der Schuhe vermöge auf Distanz kein Mensch zu erkennen. H. W.



Schuhmachermeister H.:

Wenn ich behaupte, ich sei mit dem Geschäftsgang zufrieden, dann sind viele meiner Kollegen erstaunt. Und ich gebe es zu, ich muß dem Schuhkasten wirklich dankbar sein, daß ich in diesen schlechten Zeiten noch auf Arbeit bestehen kann. Ob ich etwa besserere Geschäftsmethoden habe? Ja, wenn man will, kann ich und das Besteheben, die Kunden sehr prompt und exakt zu bedienen, Methoden nennen will. Und dann suche ich natürlich durch die Qualität der Arbeit, die Kunden zu überzeugen. Es gab schon Zeiten, da mußte ich zu einem anderen Betrieb gehen, um meine Gesellen entlohen zu können. Aber das »Durchhalten« hat sich immer wieder gelohnt. Es gibt aber immer wieder Monate, in denen von »Profit« nicht zu sprechen ist. Aber wenn man uns jungen Leuten vorwirft, wir wären auf kein Vergnügen verzichten, wir sind nicht fähig, Opfer zu bringen, da kann ich nur sagen, es mir oft nur durch alle erdenklichen Eintrübe, die privaten Bedürfnisse möglich war, meinen Betrieb aufzurichten zu erhalten. Aber ich bin noch jung, und wenn ich kein Geheimrezept verraten kann, so will ich wenigstens sagen, daß ich schon manchmal mutlos gewesen wäre, wenn ich nicht ein ganz festes Vertrauen zu meiner eigenen Kraft und zu der Vernunft der Leute hätte.